

Inhaltsverzeichnis

Einen beherzten Schlusstrich unter den Sonntagsgottesdienst ziehen ...	2	Protokoll Kirchenkreissynode	12	Team für Kirchenkaffee gesucht!	16
Geh aus, mein Herz, und suche Freud ...	3	Termine	I	Aufräumaktion Friedhof Hüttenstraße	17
Kirchenvorstand 2024 - 2030	4	Gottesdienste	II - III	Tag des Friedhofs	17
Für Kinder	4	Wiederkehrende Termine	IV	Kulturgut Bibelfliesen	18
Kindertagesstätte Matthias Claudius	5	Frauentreff	13	Rückblick Ökum. Pfingstgottesdienst	19
Konfirmationen	6	Mittwochskreis der Senioren	13	Markusevangelium	19
Für Teamer & Jugendliche	8	Seniorengymnastikgruppe	13	Rückblick Motorradgottesdienst	20
Bericht Herbstsynode	10	Tauschregal	13	Freud und Leid	22
Bericht aus dem KKV	11	Partnerschaft EmBeKo	14	Luther-Bücherei	23
		Rezertifizierung „Grüner Hahn“	15		

Geh aus, mein Herz, und suche Freud...

Dieses Lied gehört wohl zu den bekanntesten Liedern. Mancher ist durchaus erstaunt: Wie, ein Kirchenlied? Ein Volkslied! Wir haben es doch früher beim Wandern gesungen. Naja, ein Volkslied ist es schon, wenn man die ersten Strophen singt. Und wandern kann man zum 2/4-Takt auch. Aber spätestens ab der 8. Strophe merkt man: „Geh aus, mein Herz ...“ ist ein Loblied auf die wunderbare Schöpfung, die in ihrer irdischen Schönheit auf die himmlische Welt Gottes verweist.

Paul Gerhardt veröffentlichte den Text 1653. Deutschland lag nach dem Dreißigjährigen Krieg in Trümmern. Zusätzlich hatten Krank-

heiten und Seuchen die Menschen dahingerafft. Es war, im Grunde genommen, eine Welt zum Verzweifeln. Gerade in dieser Situation fordert Paul Gerhardt seine Mitmenschen auf: Schaut Euch doch einmal um, entdeckt die Schönheit von Gottes Natur, hört ihren Lobgesang. Wenn die irdische Schöpfung Gottes schon so schön ist, um wie viel schöner wird dann die himmlische Welt sein.

Jedoch vertröstet Paul Gerhardt nicht auf die himmlische Welt. Er weiß: Wir leben in dieser Welt. Der Dichter will die Zeit nutzen, Gott zu loben (Strophe 12). Er bittet Gott

um seinen Segen (Strophe 13), damit wir, fest verwurzelt, Gott zum Ruhm hier leben können (Strophe 14). Am Ende, wenn uns die Zeit bestimmt ist, dann wartet das Paradies auf uns (Strophe 15). Das war Paul Gerhardts Hoffnung, das ist auch meine Hoffnung.

Nehmen Sie sich nun ruhig einmal die Zeit, alle 15 Strophen dieses wunderbaren Liedes zu lesen; und warum sollten Sie die nicht auch einmal singen – allein oder gemeinsam mit anderen.

Ich wünsche viel Freude und Gottes reichen Segen, herzlichst, Ihr Pastor Krüger

- | | | |
|--|---|---|
| 1. <i>Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an Deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und Dir sich ausgeschmücket haben.</i> | 6. <i>Die unverdrossne Bienenschar fliegt hin und her, sucht hier und da ihr edle Honigspeise; des süßen Weinstocks starker Saft bringt täglich neue Stärk und Kraft in seinem schwachen Reise.</i> | 11. <i>O, wär ich da! O, stünd ich schon, ach, süßer Gott, vor Deinem Thron und trüge meine Palmen: So wollt ich nach der Engel Weis erhöhen Deines Namens Preis mit tausend schönen Psalmen.</i> |
| 2. <i>Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide.</i> | 7. <i>Der Weizen wächst mit Gewalt; darüber jauchzet Jung und Alt und rühmt die große Güte des, der so überfließend labt und mit so manchem Gut begabt das menschliche Gemüte.</i> | 12. <i>Doch gleichwohl will ich, weil ich noch hier trage dieses Leibes Joch, auch nicht gar stille schweigen; mein Herze soll sich fort und fort an diesem und an allem Ort zu Deinem Lobe neigen.</i> |
| 3. <i>Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder.</i> | 8. <i>Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.</i> | 13. <i>Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich Dir stetig blühe; gib, dass der Sommer Deiner Gnad in meiner Seele früh und spat viel Glaubensfrüchte ziehe.</i> |
| 4. <i>Die Glucke führt ihr Völklein aus, der Storch baut und bewohnt sein Haus, das Schwälblein speist die Jungen, der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist froh und kommt aus seiner Höh ins tiefe Gras gesprungen.</i> | 9. <i>Ach, denk ich, bist Du hier so schön und lässt Du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: Was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden!</i> | 14. <i>Mach in mir Deinem Geiste Raum, dass ich Dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu Deinem Ruhm ich Deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.</i> |
| 5. <i>Die Bächlein rauschen in dem Sand und malen sich an ihrem Rand mit schattenreichen Myrten; die Wiesen liegen hart dabei und klingen ganz vom Lustgeschrei der Schaf und ihrer Hirten.</i> | 10. <i>Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen, da so viel tausend Seraphim mit unverdrossnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen.</i> | 15. <i>Erwähle mich zum Paradeis und lass mich bis zur letzten Reis an Leib und Seele grünen, so will ich Dir und Deiner Ehr allein und sonstem keinem mehr hier und dort ewig dienen.</i> |